

Evaluierung des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik
Hamburg, 8. 1. 2015
Bericht der Kommission

1. Vorbemerkung

Die Evaluierung des IFSH am 08.01.2016 diente dem Zweck, die Entwicklung und die wissenschaftliche Arbeit des Instituts in regionaler, nationaler und internationaler Perspektive zu bewerten und im Hinblick auf den anstehenden Generationswechsel der wissenschaftlichen Leitungsebene Empfehlungen für einen künftigen Zuschnitt und die Weiterentwicklung des Instituts auszusprechen.

Alle drei wissenschaftlichen Direktoren des Instituts und der Abteilungsleiter „ZEUS“ werden bis 2021 in den Ruhestand treten. Aus wissenschaftspolitischer Sicht ist es daher wichtig, den Generationswechsel zu begleiten und Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie sich das Institut in den nächsten Jahren aufstellen kann.

2. Vorbereitung und Ablauf der Begehung

Trotz relativer kurzer Vorbereitungszeit hat das IFSH mit der Dokumentation seiner Arbeit eine sehr gute Grundlage für die Meinungsbildung in der Evaluierungskommission geschaffen. Die Begehung selbst verlief in einem dem Zweck höchst dienlichen Gesprächsklima und bot eine aufschlussreiche Ergänzung der schriftlichen Unterlagen.

3. Profil des IFSH

Das IFSH ist eine von mehreren Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland und im internationalen Umfeld (insbes. Skandinavien, England, USA), die der Friedensforschung im landläufigen Verständnis zuzurechnen sind. Im Kreis dieser Einrichtungen zeichnet sich das IFSH dadurch aus, dass es Frieden und Sicherheit als Forschungsgegenstände zusammenführt und interdisziplinär, d.h. in diesem Fall aus naturwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Perspektive bearbeitet. Das ist in der hier gegebenen institutionalisierten Form in den anderen Einrichtungen nicht der Fall.

Die interdisziplinäre Arbeit an Fragen von Frieden **und** Sicherheit bildet den Kern des Alleinstellungsmerkmals des IFSH. Es geht dabei nicht nur um die Berücksichtigung von Frieden und Sicherheit als gleichberechtigte Forschungsanliegen, sondern auch um die Thematisierung des Verhältnisses von Frieden und Sicherheit im Zusammenhang mit einer Ausrichtung der Arbeit an dem Ziel, inner- und zwischenstaatliche Gewaltpotentiale abzubauen und internationale Kooperation im Umgang mit Konflikten zu stärken. Das schließt eine kritische Auseinandersetzung mit der Politik ein, die mögliche Spannungen zwischen Frieden und Sicherheit in konkreten Kontexten anspricht.

Zu den Alleinstellungsmerkmalen des IFSH gehört auch die Verbindung der interdisziplinären Forschung mit starken Beratungsleistungen, die (auch in Verbindung mit der Öffentlichkeitsarbeit des IFSH) national und international ganz wesentlich zur Sichtbarkeit des Instituts im politischen und gesellschaftlichen Umfeld beitragen. Die wissenschaftliche Fundierung der Beratung beruht sowohl auf anwendungsorientierte wie auf Grundlagenforschung.

Die gegenwärtige Leitung hat mit Erfolg darauf hingearbeitet, die wissenschaftliche Forschung auszubauen, um damit den Beitrag des IFSH zu wissenschaftsinternen Debatten zu stärken und die Grundlagenforschung gegenüber der im engeren Sinne anwendungsbezogenen Forschung aufzuwerten. Insgesamt besteht aber weiterhin ein Ungleichgewicht zuungunsten der Grundlagenforschung

4. Arbeitsformen

Die Arbeit am IFSH erfolgt im Rahmen von mehrjährigen Forschungsprogrammen, die auf jährliche Forschungspläne herunter gebrochen werden. Die Forschungspläne beziehen sich auf drei Kernarbeitsbereiche (CORE, IFAR, ZEUS) sowie Arbeitsvorhaben, die bei der Institutsleitung angesiedelt sind. Um den wechselseitigen Austausch zwischen den Arbeitsbereichen und den in ihnen bearbeiteten Projekten i.S. des Forschungsprogramms zu stärken, sind unter dem gegenwärtigen Programm drei Querschnittsarbeitsgruppen eingerichtet worden (Formwandel von Gewalt, Veränderung globaler Machtstrukturen und damit verbundener Wandel von Normen, Innergesellschaftliche Gewaltpotentiale). Die Querschnittsarbeitsgruppen treffen sich monatlich. Die Mitarbeitenden der Kernarbeitsbereiche kommen in der Regel wöchentlich zusammen. Diese Organisationsform wird in den Begehungsunterlagen gut begründet. Sie gewährleistet aus der Sicht der Kommission ein hohes Maß an thematischem aber auch inter-personalem Zusammenhalt im Institut und an (selbst-) kritischer inhaltlicher Begleitung der Arbeit.

Am Institut ist Expertise in verschiedenen Forschungsbereichen vorhanden. Kleine Institute, wie das IFSH, können die dadurch möglichen Synergien besser nutzen als größere, weil die Forschung weniger ausdifferenziert ist als in größeren Instituten. Die Querschnittsarbeitsgruppen sind ein wesentliches Instrument, um derartige Synergien herzustellen, sollten aber auch für gemeinsame Projekte genutzt werden. Der auf fünf Jahre angelegte Zeithorizont für die Querschnittsthemen kann sich für ein Beratungsinstitut als zu lang und nicht flexibel genug erweisen, um auf Neuentwicklungen zu reagieren.

5. Kooperation und Vernetzung

Die Arbeit des IFSH ist lokal, national und international sehr gut vernetzt. Es gibt außerordentlich viele Kooperationsformen in Verbindung mit den wissenschaftlichen Dienstleistungen und den Beratungstätigkeiten des IFSH (s.u.). Die Liste der Kooperationen in Form von (teilweise) institutionalisierten Arbeitsverbänden, Konferenzen und Workshops, akademisch-politischem Austausch, etc. ist angesichts der Ressourcen des IFSH eindrucksvoll. Die Präsenz des IFSH auf einschlägigen internationalen Wissenschaftskonferenzen hat unter der gegenwärtigen Leitung stark zugenommen.

Die Kooperationspartner profitieren insbesondere von dem über ein reines universitäres Institut hinausgehenden Profil des IFSH, welches in der Kombination interdisziplinärer Grundlagen- und anwendungsbezogener Forschung mit wissenschaftlichen Dienstleistungen besteht. Im Rahmen der Begehung zeigte sich außerdem, dass das IFSH eine Lücke zu den komplementär aufgestellten Kooperationspartnern am Standort Hamburg besetzt und Potential für eine Weiterentwicklung der Zusammenarbeit gesehen wird (s.u.).

6. Forschungsleistungen, Publikationen und Drittmittelinwerbung

Die Jahresberichte weisen eine beeindruckende Fülle von Veröffentlichungen mit allerdings sehr unterschiedlichem Gewicht aus. In der Vergangenheit fehlte eine Publikationsstrategie, aus der sich die Notwendigkeit der unterschiedlichen Publikationsformate (u.a. viele Beiträge in Sammelbänden) ableiten ließe. Im Einklang mit einer entsprechenden Empfehlung des Beirats ist in neuerer Zeit die Zahl der Veröffentlichungen besonders in hauseigenen Reihen reduziert worden. Ebenfalls im Einklang mit dem Beirat legt das Institut gegenwärtig größeren Wert auf Veröffentlichungen in begutachteter Form auch und gerade in wichtigen Zeitschriften. Der Output des IFSH war in dieser Hinsicht in der Vergangenheit relativ niedrig und hat sich in den letzten Jahren noch nicht deutlich genug erhöht. Die Institutsleitung selbst sieht hier wie bei der Einwerbung von Drittmitteln im akademischen Wettbewerb im Einklang mit dem wissenschaftlichen Beirat verstärkten Handlungsbedarf.

Das Verhältnis zwischen deutsch- und englischsprachigen Texten kann gegenwärtig als ausgewogen gelten. Die Verfassung und Platzierung von englischsprachigen Texten in geeigneten Foren wird vom Institut unterstützt.

Das Institut ist besonders stark in der Einwerbung von Drittmitteln, die dem Beratungssektor und auch den wissenschaftlichen Dienstleistungen zugeordnet sind. Der Großteil der eingeworbenen Drittmittel stammt aus Ministerien (und hier vor allem dem Auswärtigen Amt) sowie Mitteln für Workshops (DAAD u.a.). Die letztgenannten umfassen keine oder kaum Stellenfinanzierungen; sie stellen für das Institut zwar eine Werbung dar, sind aber kostenintensiv.

Das IFSH hat in der Vergangenheit EU-Mittel als Konsortialpartner eingeworben, ist aber bei Verfahren im akademischen Wettbewerb bisher weniger erfolgreich als bei der Einwerbung von Mitteln aus dem Beratungssektor. Das liegt z.T. in der Natur der Sache, verweist aber auch darauf, dass die Grundlagenforschung bisher noch nicht im notwendigen Umfang ausgebaut worden ist. Auch bei den über den Berichtszeitraum hinausgehenden Finanzierungen stehen beratungsorientierte Drittmittelinwerbungen im Vordergrund, während das IFSH kaum über Drittmittelprojekte verfügt, die in kompetitiven Verfahren eingeworben wurden. Bei den laufenden (noch nicht entschiedenen) und den noch nicht eingereichten Anträgen nimmt die Einwerbung von Mitteln aus der kompetitiven Wissenschaftsförderung allerdings ein deutlich höheres Gewicht ein (Vorlage zu Drittmittelinwerbungen 2010-2015 über € 20.000).

7. Wissenschaftliche Dienstleistungen und Beratung

Das IFSH zeichnet sich durch eindrucksvolle wissenschaftliche Dienstleistungen und Beratungstätigkeiten aus. Diese umfassen die Veröffentlichung des OSZE-Jahrbuchs, das in seiner Art einmalig ist; die Herausgabe der Zeitschrift Sicherheit und Frieden, die ein Forum für die Debatte einschlägiger Themen bietet, die Herausgabe einer eigenen Publikations-Reihe im Nomos-Verlag; und die Beteiligung am Friedensgutachten der deutschen Friedensforschungsinstitute.

Die Beratungstätigkeiten umfassen unter anderem als „Leuchtturmprojekte“ im OSZE-Arbeitsfeld die Organisation von Trainingskursen, Sommerschulen und die Leitung des OSZE Netzwerks von Think Tanks und Forschungsinstituten sowie die Beteiligung an der „Deep Cuts Commission“ (in der Deutschland, die USA und Russland vertreten sind) und das Einbringen von Expertise in Regierungsverhandlungen (Rüstungskontrolle und Abrüstung), etc.

Bei der Vielzahl der Aktivitäten könnte angesichts der dünnen Personalausstattung weniger *mehr* sein, zumal wenn es darum geht, mehr Raum für Forschung zu schaffen.

8. Lehre

Eine besondere Leistung des IFSH besteht darin, dass es einen eigenen Studiengang entwickelt hat (MPS). Der Studiengang ist zweimal positiv evaluiert worden und erweist sich als ein gut funktionierendes Scharnier zwischen Forschung und Ausbildung. Angesichts der Knappheit der Ressourcen hängt die Weiterführung des Studiengangs stark vom persönlichen Engagement seiner Betreuer ab. Das könnte sich mit Blick auf die mittelfristig anstehenden Personalwechsel im IFSH als problematisch erweisen.

Der MPS wird in Kooperation mit der Universität Hamburg und dem GIGA und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen (vor allem in der zweiten Studienphase) durchgeführt. Das IFSH beteiligt sich seinerseits an der Lehre der Universität Hamburg und kooperiert mit dem GIGA bei der Betreuung von Examensarbeiten und Dissertationen.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist vor allem durch die anwendungsbezogene Forschung und die wissenschaftlichen Dienstleistungen geprägt. Das IFSH beteiligt sich an vielen Podiumsdiskussionen, Konferenzen und Workshops. Die Leitungsebene ist häufig in den Medien vertreten, d.h. der Transfer der Beratungs- und Forschungsaktivitäten in die Öffentlichkeit gelingt sehr gut.

10. Nachwuchsförderung und Ressourcenausstattung

Die Ausbildung am Institut wird von den wissenschaftlichen Mitarbeitern als vorzüglich eingeschätzt. Der wissenschaftliche Nachwuchs fühlt sich sowohl für eine wissenschaftliche als auch für die nicht-wissenschaftliche Karriere gut aufgestellt. Ein zentrales Problem besteht darin, dass guten Nachwuchswissenschaftlern aufgrund der prekären Stellenlage keine attraktive Position in Aussicht gestellt werden kann und häufig nur Verträge mit kurzer Laufzeit angeboten werden. Das führt zu einer frühen Abwanderung gerade der erfolgreichsten Nachwuchswissenschaftlern/innen. Das IFSH erfüllt insofern eine Ausbildungsfunktion für andere Institute, bei denen sich IFSH-Absolventen erfolgreich bewerben. Das ist einerseits erfreulich, verweist andererseits auf ein Manko des Instituts, das darin besteht, dass es Mühe hat, sich bei der gegebenen Ressourcenausstattung selbst zu reproduzieren.

11. Qualitätssicherung und -management

Die Forschungskolloquien und die mit dem gegenwärtigen Forschungsprogramm eingeführten regelmäßigen Diskussionen in den drei Querschnittsarbeitsgruppen bieten gute Voraussetzungen für die fortlaufende interne Qualitätssicherung der Arbeit – auch mit Blick auf die Abfassung neuer Forschungsanträge. In dem jährlichen Forschungsretreat findet daneben ein Austausch auf Institutsebene statt. Von zentraler Bedeutung für die externe Qualitätssicherung ist der wissenschaftliche Beirat, der ausweislich der vorliegenden Protokolle die Arbeit des Instituts gründlich kommentiert und Anforderungen an die Weiterentwicklung der Arbeit formuliert.

12. Zusammenfassung

Das IFSH hat sich als wissenschaftliche Einrichtung mit starkem Beratungsanteil und umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit in der einschlägigen Forschungslandschaft und im politisch-gesellschaftlichen Umfeld sehr gut etabliert. Die Einführung eines Forschungsprogramms, einer konsistenten Jahresplanung und der Querschnittsarbeitsgruppen eröffnet neue inhaltliche und organisatorische Perspektiven für die Arbeit des IFSH.

Die Kombination von Forschung und Politikberatung/Öffentlichkeitsarbeit ist ein Alleinstellungsmerkmal des IFSH, allerdings entspricht die Gewichtung in der Kombination von „Theorie“ und „Praxis“ gegenwärtig nicht dem Maßstab der Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz. Im Bereich der wissenschaftlichen Forschung ist z.B. festzustellen, dass die Einwerbung von Forschungsgeldern in Wettbewerbsverfahren sowie die Zahl der hochrangigen Zeitschriftenaufsätze stagniert. Die Entwicklungsperspektiven des IFSH, die es ermöglichen würden, eine Bewerbung um Aufnahme in die WGL in Angriff zu nehmen, sind angesichts dieser Sachverhalte begrenzt. Eine Verbesserung der Ausstattung ist gegenwärtig nur durch vermehrte Drittmittelwerbungen zu erreichen. Eine wesentliche Steigerung solcher Einwerbungen leidet vor allem darunter, dass zu viel Engagement in die Veröffentlichung von (in) nicht referierten Sammelbänden und in anderen schwach oder nicht-referierten Publikationsformaten gelegt wird. Angesichts der knappen Ausstattung des Instituts ist die stärkere Fokussierung auf begutachtete Publikationen und Wettbewerbsmittel erforderlich.

Überdies verlangt die gegenwärtige Personalkonstellation, dass jede weitere Arbeitsplanung unter dem Gesichtspunkt des Übergangsmanagements zu erfolgen hat. In dieser prekären Situation sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, um das Arbeitspotential des IFSH im Übergang zu einer neuen personellen Konstellation zu festigen und weiter auszubauen.

13. Empfehlungen

Die Evaluierungskommission erachtet es als essentiell, dass die auf wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt ausgerichteten Forschungsaktivitäten im Institut weiter ausgebaut werden – nicht auf Kosten der Beratung, sondern zu ihrem weiteren Nutzen, da gute Politikberatung eine intensive Forschung im Ressort- und im Grundlagenbereich voraussetzt.

Die Kommission empfiehlt in diesem Zusammenhang, die Bemühungen um die Einwerbung von Drittmitteln insbesondere im Wettbewerbsbereich (DFG, EU, Volkswagenstiftung etc.) voranzutreiben, auch durch eine verstärkte Kooperation bzw. Projektantragsstellung mit einschlägigen Instituten. Dabei wird allerdings in Rechnung zu stellen sein, dass gerade im Bereich von Rüstungskontrolle und Abrüstung Drittmittel aus akademischen Förderprogrammen schwer einzuwerben sind, hier also wahrscheinlich die Einwerbung von praxisnahen Mitteln weiterhin im Vordergrund stehen wird.

Bei den wissenschaftlichen Dienstleistungen schlägt die Evaluierungskommission vor, zu prüfen, wie das sehr breit gestreute Engagement gestrafft werden könnte, um Kosten bzw. Personalstunden einzusparen bzw. anderweitig einzusetzen. Das gilt auch für die Publikation von externen Dissertationen in den eigenen Hausreihen.

Die Kommission empfiehlt die Entwicklung einer Publikationsstrategie, die weniger Wert auf Veröffentlichungen in breit gestreuten Organen legt, dafür mehr gezielte Publikationen in hochrangigen Zeitschriften anstrebt, um damit den eigenen Beitrag zu wissenschaftlichen Debatten zu erweitern. In der Kommission wurde in diesem Zusammenhang auch die Einführung eines standardisierten Leistungskatalogs für alle wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen angeregt, dessen Einhaltung jährlich zu prüfen wäre.

Eine zentrale Aufgabe des IFSH ist gegenwärtig das Übergangsmanagement auf Leitungsebene. Wir sehen in der Bildung von QAGs einen Ansatz hierzu. Es könnte in diesem Zusammenhang auch sinnvoll sein, zu prüfen, ob unter Beibehaltung der Alleinstellungsmerkmale die bisher ausgewiesenen vier zentralen Themenfelder (Bericht S. 16) auf drei reduziert werden könnten: Europäische Friedens- und Sicherheitspolitik im inter-regionalen Kontext (CORE und ZEUS); Neue Waffentechnologien, Rüstungskontrolle und Abrüstung (IFAR); transnationale und innergesellschaftliche Gewaltpotenziale. Davon unberührt wäre die Beibehaltung der Querschnittsarbeitsgruppen als sinnvolle Verbindung.

Die inhaltliche Integration und konzeptionelle Straffung der Arbeit müssen Teil einer Übergangsstrategie sein, die mit Blick auf die anstehenden Neubesetzungen von Leitungspositionen einerseits die Alleinstellungsmerkmale des IFSH erneuert (u.a. die Verbindung von Natur- und Sozialwissenschaft sowie von Grundlagenforschung und Beratung), andererseits

auch Raum für neue thematische Schwerpunktsetzungen und Akzente durch die NachfolgerInnen schafft.

Der Vorschlag, nicht alle Neubesetzungen mit Hilfe gemeinsamer Berufungskommissionen (Universität, IFSH) durchzuführen, sondern auch die Möglichkeit IFSH-interner Verfahren (auf der Grundlage öffentlicher Ausschreibungen) zu verfolgen, sollte im Interesse eines reibungslosen Personalübergangs geprüft werden, wobei es aber nicht nur um den Erhalt von „Beziehungskapital“ gehen darf, sondern immer auch um neue Formen der Vernetzung im internationalen Wettbewerb gehen muss.

Was die zukünftige Entwicklung des IFSH betrifft, so kommt die Kommission zu dem Ergebnis, dass die Umorganisation des IFSH zu einem ganz auf die Praxis ausgerichteten „Think Tank“ nicht geeignet wäre, die bestehenden wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Kapazitäten des Instituts zu nutzen und zu erhalten.

Die diskutierte Möglichkeit, das IFSH über den systematischen Ausbau der bereits praktizierten Kooperation mit dem GIGA hinaus perspektivisch in Letzteres zu überführen, wirft eine Reihe von ungeklärten Fragen auf. Sie betreffen die auf beiden Seiten beteiligten institutionellen Interessen sowie inhaltliche, arbeitsorganisatorische und organisationskulturelle Aspekte. In diesem Zusammenhang ist auch die gegenwärtige Gründung eines Osteuropa-Instituts durch die Bundesregierung in Rechnung zu stellen.

Dichter als mit dem GIGA gestaltet sich die Kooperation des IFSH mit der Universität Hamburg. Die Kommission sieht sich jedoch nicht in der Lage, Ausbaumöglichkeiten dieser Kooperation zu beurteilen.

In der vor Ort vorhandenen und in dieser Form einmaligen Konstellation von Arbeitskapazitäten zu Frieden und Sicherheit (IFSH, Universität Hamburg, GIGA, HSU, Führungsakademie der Bundeswehr, Zentrum für Naturwissenschaft und Forschung, Institut für Theologie und Frieden, Exzellenzcluster CliSAP, etc.) sieht die Kommission ein wichtiges nationales und internationales Alleinstellungsmerkmal der Stadt Hamburg. Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Kommission, die vom IFSH bereits praktizierte, aber nicht voll ausgeschöpfte Kooperation mit den genannten Einrichtungen zu einem Forschungsverbund auszubauen, der perspektivisch auf die Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs oder eine andere Form der übergreifenden Forschung ausgerichtet werden könnte. Ziel wäre auch, durch gemeinsame Forschungsanträge eine erfolgreichere Einwerbung von Drittmitteln für das IFSH insbesondere im Wettbewerbsbereich zu erreichen. Ein solches innovatives Vorhaben bedürfte jedoch auch materieller Anreize durch das Land Hamburg, die hinreichend wären, um die üblichen Beharrungstendenzen in etablierten Institutionen aufzubrechen.

Frankfurt/Main, 11. 3. 2016

(Lothar Brock
Vorsitzender der Kommission)

